

Baseldytsch : e Ganzdäägige ufe Gämpestolle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2022)**

Heft 3: **Klima**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

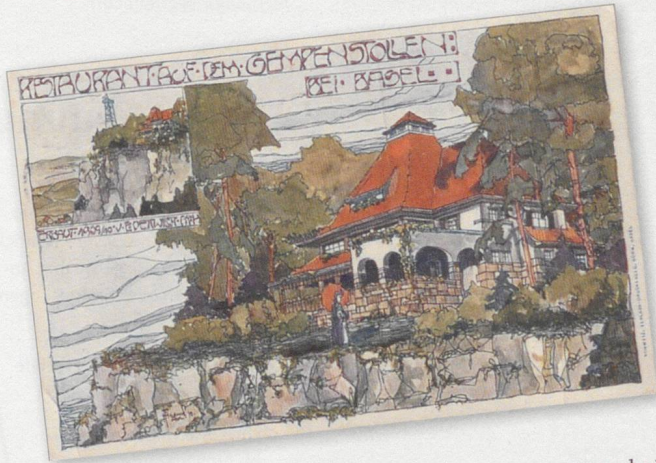
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basel— dytsch

E Ganzdägige ufe Gämpestolle

Täggscht **Beat Trachsler**



S isch Sunntigdemoorge. «Sind er äntlig baraad? Me wänn goo!» het s usem Stäägehuus deent.

Der Bappen isch eenter als sunscht vom Disch uffgstande fir go d Schue mit de digge Gummisoole aaleege. Eb er ächt nit grad well die gnaaglete Bäärgschue aaleege, het d Mamme gmaint und der Kopf gschittled. Mer sollen is jetz au go baraad mache, är bruuch jetz der Stuubedisch fir en Uusleegoornig z mache, fir dass alles, wo me bruuch, im Ruggsagg mitkääm. Der Ruggsagg isch, nääbebyy gsait, em Bappe sy Dornischer us der Zyt gsii, won er d Regruteschuel gmacht het. «Der Aff», het men em gsait, wel ufem Deggel e bruuns Fäll uffgnaait gsii isch, wo au scho besseri Zyte gsee het. Wo iibrigens s Mylidäärdepartemänt au an miir en Inträssi entwigglet ghaa het, haan ych – ämmel fir die eerschi Zyt – au esoonen «Aff» gfasst, esoone schwääre, gstaablige, raamegnaite «Kaschte», wo me, wemme greesser als e Meter sibzig ab Boode groote gsii isch, säll, wo alles dryy het miese, numme mit Mie het kenne verstaue.

D Bestyyig vom Gämpestollen

Mit den änge Blatzverheltnis im Ruggsagg het jetz au der Bappe z kämpfe ghaa. Schliesslig hätt jo alles solle mitkoo, wo me dermit e vierkefigi Famyylie nooneme lengere Fuessmarsch hätt sollen aagmässe kennen ernääre. Mit Schyyn isch s Verstaue vo der Uusleegoornig abgeschlosse gsii, denn vom Stäägehuus häär het s deent: «Sind er äntlig baraad? Mer wänn goo!» D Famyylie het sich ufe Wääg gmacht. D Bestyyig vom Gämpestollen isch ufem Brogramm gstande. Mer wellen aber nit die offizielli Strooss nää, het der Bappe

verkindet, sondere Fäldwääg, wo men au dur schattigi Wälder kääm. Zuedäm mies me däawääg nit in de Staubwulge lauffe, wo d Auto-Raaser uffwiirble dääte, und d Abgaas vo däänen iire Kääre mies men au nit yyschnuufe. Wo mer eppen e Stund underwäggs gsii sinn, het s e Zwischehalt gää.

Brächtigi Uussichte

Der Fäldwääg isch zuemene Drampelwäägli mutiert, wo sich jetz als wie stotziger bäarguff gschlänglet und is nooneme Wyyli – gspässig! – wiider abwäärts gfiert het. Daas syyg scho guet, het s vo vooorne ghaisse. Der Bappe het sich drum d Rolle vom Pfaadfinder zuedailt ghaa, immer zää Schritt voruus. «Goot s no lang?» het der Glai gfrogt. Säll hätt er lieber blyybe loo. «Jetz loos emool, Biirschli. Du wottsch mer doch nit verzelle, de sygsh scho mied? Jetz simmer jo grad emool drei Stund underwäggs!» – «Vier», het d Mamme korrigiert. D Sunnen isch nämlich scho im Zenith gstande und het oobenaabe brääglet, dass gotterbaarm. «Myynedwääge!» het der Bappe ghässelet. «Ime Halbstindli simmer doobe. Derno kenne mer e brächtigi Uussicht gniesse.» S Halbstindli isch umme gsii und wytumme nyt von ere brächtigen Uussicht. D Baim hänn si verdeggt, wenn si iberhaupt doo gsii isch. «Du, do vooorne! Jetz kemme mer scho zum dritte Mool an dääre Wääg gryzig verbyy!», het d Mammen em Pfaadfinder mitdailt. «Waisch du aigetlig, wo mer sinn? Es wäär kai Schand, wenn epper von is d Wanderkaarte wurd us dym Ruggsagg nää!» Ohalätz, haan i bi mer dänggt. Jetz sotte mer doobe syy und d Stimmig isch dunde. «Ych bruuch kai Wanderkaarte. Ych kenn der Wääg. I bii, dängg, au scho doo gsii!» S frogt si numme: Wenn?

Broviant am Kuchidisch

I will my Erläänbisbricht abkiirze: Im speetere Noomidaag isch ufaimool vo vooorne der Befäll koo: «Umkeere, es kunnt e Gwitter!» D Haimrais per Fuess und Dramm isch am frie'en Ooben erledigt gsii. Die brächtigi Uussicht hämmer nit kenne gniesse. S Gwitter isch eerscht znacht am Eelfi koo. Und der Broviant hämmer am Kuchidisch gässe. Apropoo Disch: D Wanderkaarte im Maasstaab 1:25 000 isch der ganz Daag muerterseelenelai ufem Stuubedisch glääge ... ■

◀ Eine alte Ansichtskarte des Restaurants Gempstollen

